

Droste-Hülshoff, Annette von: V (1844)

- 1 Tief tiefe Nacht, am Schreine nur der Maus geheimes
- 2 Nagen rüttelt,
- 3 Der Horizont ein rinnend Sieb, aus dem sich Kohlenstaub
- 4 entschüttelt,
- 5 Die Träume ziehen, schwer wie Blei und leicht wie Dunst,
- 6 um Flaum und Streue,
- 7 In Gold der hagere Poet, der dürre Klepper wühlt im
- 8 Heue,
- 9 Vom Kranze träumt die Braut, vom Helm
- 10 Der Krieger, und vom Strick der Schelm.

- 11 In jener Kammer, wo sich matt der Fenster tiefes Grau
- 12 schattiret,
- 13 Hörst du ein Rieseln, wie die Luft der Steppe zarten Staub
- 14 entführet?
- 15 Und ein Gesäusel, wie im Glas gefangner Bremse Flügel
- 16 wispelt?
- 17 Vielleicht 'ne Sanduhr die verrinnt? ein Mäuschen das im
- 18 Kalke rispelt?
- 19 So scharf es geht, so bohrend ein
- 20 Wie Sensenwetzen am Gestein.

- 21 Und dort am Hange — Phosphorlicht, wie's kranken Gliedern
- 22 sich entwickelt?
- 23 Ein grünlich Leuchten, das wie Flaum mit hundert Fäden
- 24 wirrt und prickelt,
- 25 Gestaltlos, nur ein glüher Punkt in Mitten wo die Fasern
- 26 quellen,
- 27 Mit klingelndem Gesäusel sich an der Phiole Wände schnellen,
- 28 Und drüber, wo der Schein zerfließt,
- 29 Ein dunkler Augenspiegel gleißt.

- 30 Und immer krimmelt, wimmelts fort, die grüne Wand des

31 Glases streifend,
32 Ein glüher gieriger Polyp, vergebens nach der Beute greifend,
33 Und immer starrt das Auge her, als ob kein Augenlid es
34 schatte,
35 Ein dunkles Haar, ein Nacken hebt sich langsam an des
36 Tisches Platte,
37 Dann plötzlich schließt sich eine Hand
38 Und im Moment der Schein verschwand.

39 Es tappt die Diel' entlang, es stampft wie Männertritt auf
40 weichen Sohlen,
41 Behutsam tastend an der Wand will Jemand Rathes sich
42 erholen,
43 Dann leise klinkt der Thüre Schloß, die losgezognen Riegel
44 pfeifen,
45 Durch das Gemach, verzitternd, scheu, gießt sich ein matter
46 Dämmerstreifen,
47 Und in dem Rahmen, duftumweht
48 Im Nachtgewand der Täuscher steht.

49 Wie ist die stämmige Gestalt zum sehnenharten Knorren
50 worden!
51 Wie manches, manches graue Haar schattirt sich an der
52 Schläfe Borden!
53 O, diese Falten um den Mund, wo leise Kummerzüge
54 lauern —
55 So mocht an Babels Strömen einst der grollende Prophet
56 trauern,
57 So der Verfehmt' sonder Rast,
58 Wie ihn Salvator

59 Genüber, feingeschnitzelt, lehnt die Gnadenmutter mit dem
60 Kinde,
61 Das sein vergoldet Händchen streckt wie segnend aus der
62 Mauerspindel,

63 Und drunter, in Kristall gehegt, von funkelndem Gestein
64 umbunden,
65 Ein überköstlich Heiligthum, ein Nagel aus des Heilands
66 Wunden;
67 Zu seiner Ehre Nacht für Nacht
68 Das Lämpchen am Gestelle wacht.

69 Nie hat, in aller Schuld und Noth, der Täuscher einen Tag
70 beschlossen.
71 Daß nicht an dieser Schwelle ihm ein glüher Seufzer wär'
72 entflossen,
73 Selbst auf der Fahrt, auf nächt'gem Ritt, dämmert sein
74 Auge in die Weite,
75 Von des Polacken Rücken hat er mühsam sich gebeugt zur
76 Seite,
77 Und sein beladnes Haupt geneigt
78 Woher das Kind die Händlein reicht.

79 Ein scheuer Bettler Tag für Tag so steht er an des Himmels
80 Pforte,
81 Er schlägt kein Kreuz, er beugt kein Knie, nicht kennt sein
82 Odem Gnadenworte,
83 Schlaftrunknes Murmeln nur und glüh fühlt er's durch die
84 Phiole ranken,
85 Die seinem Leibe angetraut wie ragend Krebsgeschwür dem
86 Kranken,
87 Und von dem kargen Lebensheerd
88 Ein Jahresscheit ist weggezehrt.

89 Auch jetzt, in dieser Stunde, steht er lautlos, mit gestreck-
90 ten Knieen,
91 Nur leises Aechzen und voran! — schau, schau, wie seine
92 Muskeln ziehen!
93 Voran! — das Heilthum — der Krystall — er lehnt sich an
94 die Wand, er schwindelt,

95 Ein angstvoll Zupfen — ein Gestöhn — er hat den Nagel
96 losgewindelt,
97 Und stößt ihn dicht am Heil'genschrein
98 In der Phiole Siegel ein.

99 Hui! knallt der Pfropfen, hui, fährt das Glas in Millionen
100 Splitter!
101 Gewinsel hier, Gewinsel dort und spinnefüßelndes Geflitter;
102 Es hackt und prickelt nach dem Mann, der unterm Gnaden-
103 bilde wimmert,
104 Bis Faser sich an Faser lischt, des Centrums letzter Hauch
105 verschimmert,
106 Und an der Gotteslampe steigt
107 Das Haupt des Täuschers,

(Textopus: V. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7395>)